

Predigt zu Eph. 5, 8b-14 / 8.S.n.Tr. / 25.07.2010

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,
der Predigttext für den heutigen Sonntag stammt aus dem Epheserbrief, Kap. 5. Er umfasst die Verse 8b - 14:

„Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist. / und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis: deckt sie vielmehr auf. Denn was von ihnen heimlich getan wird, / davon auch nur zu reden ist schändlich. Das alles aber wird offenbar. / wenns vom Licht aufgedeckt wird: denn alles, was offenbar wird, / das ist Licht. Darum heißt es: Wach auf, der du schläfst, / und steh auf von den Toten, / so wird dich Christus erleuchten.“

Ich versuche, den Text anhand des letzten Verses aufzuschlüsseln:

“Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.“

Wach auf - der du gefangen bist im Bann der Stunde, der du in Panik zu geraten drohst, dem der Horizont immer enger wird!
Wach auf - aus dem Angsttraum einer alleingelassenen Welt, aus der Unzeit der quälenden Träume, wo das Herz laut schlägt und, die Bilder bedrängend gegen uns anrennen.

Wach auf - aus der Stunde der Finsternis, wo die Nacht vorgedrungen ist und der Tag, das Licht ganz ausbleiben scheint. Ein Appell - eine Aufforderung - ein Weckruf; aus den Angstträumen aufzuwachen. Die Augen zu öffnen. Den Bann der Träume abzuschütteln. Das Gefängnis der Angstträume zu verlassen. Es ist eine Stimme von außen, die da ruft: Wach auf, der du schläfst!

Liebe Gemeinde, aus dem Schlaf der Nacht kann man erwachen. Dann steigt man aus den Kellerräumen der Seele wieder hinauf auf die Ebene des wachen Bewusstseins. Dann

sagt man im Rückblick vielleicht: Gott sei Dank, es war nur ein Traum. Und dann kann man unterscheiden: dies ist die Wirklichkeit, und vorher - vielleicht die Schlangengrube - das war Traum. Aber - kann man dann noch mehr als wach sein? Kann man denn nicht nur aufgeweckt werden vom Traum zur Wirklichkeit, sondern aus der Wirklichkeit, aus einer bestimmten Sicht der Wirklichkeit, noch einmal aufwachen - ja, aber wohin?

“Wach auf, der du schläfst und steh auf von den Toten...”
Gewiss, der Traum ist furchtbar, mit dem wir geschlagen sind. Was Macht über uns erlangt hat, ist der Traum endgültig verlorener Zukunft, der Traum der Rettungslosigkeit. Was wir sehen und hören und lesen, was uns betroffen macht und verzweifelt, was uns nahe geht - es deutet alles in dieselbe Richtung. Es zeigt uns eine heillose Welt, die niemand retten wird, wenn sie sich nicht selbst rettet. Aber das, gerade das ist ein niederträchtiges Trugbild, eine fratzenhafte Verzerrung. Es ist der Traum vom unabwendbaren Tod: dass es so kommen muss, dass das absolute Schweigen herrscht und die Erde wieder wüst und leer ist.

Steh auf von den Toten und wach auf, der du schläfst!

Liebe Gemeinde!

Es gibt kein solches verhängtes Gesetz, dass die Erde wieder ins Dunkle zurückfällt. Also, wach auf von der Vorstellung einer von Menschen herbeigeführten Verdammnis, eines über alles triumphierenden Todes, einer verschlungenen Zukunft.

Wir können Gott als Herrn der Welt nicht absetzen. Von ihm wird das Schicksal der Erde - und unser Schicksal entschieden. Niemand wird Gottes Bild in eine Fratze verwandeln können. Er kann unverhofft retten und bewahren: er kann für immer gut machen, was wir böse machen wollten. Und - wir können das von Gott neu geschaffene Leben des Auferstandenen nicht zerstören, noch jemals rückgängig machen, dass zugesagt ist: “Ich lebe - und ihr sollt auch leben!”

Steh also auf von den Toten und wach auf!

Steh auf aus dem Todesschlaf! Hat sich der Tod nicht schon eingenistet in das Leben? Ist seine Macht nicht einfach

anzuerkennen und der Mensch also für nichts zu achten? Nein! Nein - denn wir können VOR dem Tod aufstehen von den Toten, aufwachen, die Augen aufmachen, geboren werden zu einem Leben, das niemals alt genug wird zum Sterben.

Wach also langsam auf - der Traum von der endgültigen Macht des Todes hält nicht stand - und steh für immer auf von den Toten! Denn dieser kleine Vers aus dem Epheserbrief redet uns an, ein kleines Tauflied ursprünglich. Wir sollen angesprochen sein, leise und vorsichtig, damit wir nicht aufschrecken, sondern aufwachen.

Aufgeweckt sollen wir werden im Namen CHRISTI.

Leise, aber sehr vernehmlich soll dieser Name in unsere lebensverzehrenden Träume hineingesprochen werden. Er soll sie stören. Er soll sich einmischen. Er soll plötzlich mitspielen. Wir sollen deutlich hören: "Ich lebe — und ihr sollt auch leben!"

Und dann sollen wir um alles in der Welt die Augen auf tun. Und dann sollen wir ihn erblicken, und was unsere Wirklichkeit war, das sollen wir neu sehen lernen.

In unsere Träume wird hineingeredet, indem wir zuerst an die Erzählung der Jünger von Emmaus erinnert werden. Denen wurden die Augen aufgetan. Ihr Todesschlaf war Enttäuschung gewesen und Verzweiflung. Zeigte nicht der Tod des Gekreuzigten nun unwiderstehliche, höhnische Deutlichkeit? Gab es beim offenen Triumph der Gewalt noch irgendetwas zu deuten? So hatte sich er Bann des Todes auf sie gelegt.

Doch dann, als es Abend wurde und der Tag sich neigte, da wurde die Gehaltenheit ihrer Augen gelöst, als wäre ihnen zugerufen worden: „Wacht auf! Steht von den Toten auf! Christus leuchtet euch!“

Dann hatten sie sich erheben dürfen vom Tod, und Christus, er selber, war ihnen augenfällig geworden, und was als verdüsterte Wirklichkeit in ihnen aufgestiegen war, bekamen sie ganz neu zu sehen, in nie geschautem Licht.

Diese Erinnerung soll sich tief in unsere Angstträume einzeichnen. Meinen wir denn, dass ihre Verzweiflung geringer gewesen wäre als gegenwärtig unsere? War ihnen nicht das

Bild Gottes zerrissen worden: ausgelöscht alle Gleichnisse vom Himmelreich als Einbildung, zum Hohn geworden die Versöhnung von Mensch und Gott, niedergetreten der Glaube an die Menschlichkeit Gottes? Das war ihre Verzweiflung. Das war ihre Wirklichkeit. Nein, das war es, was sie sich als Wirklichkeit nur eingebildet hatten. Dann wurden sie geweckt. Die Wahrheit, Jesus Christus selbst, erschien ihnen. Sie taten die Augen auf. Und ein unverlierbares Bild Gottes trat ihnen vor Augen; die Schrift begann zu reden, die Versöhnung der Welt war unwiderruflich geworden; der Glaube an die Menschlichkeit Gottes hatte festen Grund gefunden. Geistesgegenwart stellte sich ein.

Diese Erinnerung an die Jünger wird jetzt in unsere Angstträume eingebracht. Was immer wir an Entsetzlichem sehen, was uns das Gefühl der Ohnmacht vermittelt und uns Grund zu geben scheint, Leben zu verfluchen — das alles soll zuerst gründlich verwirrt werden durch diese Erinnerung. Der Name dessen, von dem wir aufgeweckt werden, soll sich allmählich in all das einmischen. Dann ist der Traum nicht mehr so tief, dann ist der Schlaf leichter. Dann kann eher aufgewacht werden.

Liebe Gemeinde,

nur von außen können wir geweckt werden von den quälenden Träumen. Der Name Christi ist es, der uns dort erreicht; der aus der Wahrheit Gottes, von weit her und aus nächster Nähe, unser Herz besänftigt; uns anspricht mit den Worten eines kleinen Taufverses, der auf unsere überstürzenden Träume eingeht, weil er sie kennt; der dazwischentritt - eine barmherzige, klare und feste Stimme von außen: "Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird Christus dich erleuchten."

Wenn wir dann aufwachen, dann bemerken wir, dass mit dem Aufwecken keine Entrückung in die Ferne vorgenommen wird, sondern dass wir unbefangen der Erde treu bleiben können: hellwach jetzt, von Christus erleuchtet. Gewiss, dazu müssen wir jeden Tag neu aufwachen. Geistesgegenwart gibt es nicht

ein für allemal. Sie muss immer wieder neu bei uns ankommen gegen die entsetzlichen Träume, dass alles vergeblich ist.

Lassen wir uns nicht lähmen von den Träumen der Angst.

Lassen wir uns nicht erdrücken von dem Gefühl der Ohnmacht.

Es gibt die Augenblicke der Wahrheit, des Gelingens, der Erfüllung... Es bleiben der Glaube, die Liebe und die Hoffnung.

Die Lieblosigkeiten von gestern zwingen zu nichts.

Dazu weckt uns diese fremde und zugleich vertraute Stimme:

das eine Mal ein kleines Tauflied aus dem Epheserbrief, das

andere Mal ein Stück aus der Bergpredigt, dann eine Erzählung

aus dem Lukasevangelium und später vielleicht ein Bild aus der

Offenbarung des Johannes. Es sind ganz unterschiedliche

Stimmen, aber Stimmen von außen. Sie rütteln uns wach aus

den Träumen triumphierender Gewalt.

Übt Gott auch Gewalt? Auf seine Weise - ja! Aber er zwingt

nicht, er verwandelt uns!

Mit den Worten des Theologen Karl Barth: "Es geht um das

leise - nicht laute, milde - nicht harte, vertrauliche - nicht

fremde Aufwecken zum Leben. **So** übt Gott Gewalt."

So übt **Gott** Gewalt. AMEN.

Herr Jesus Christus,

weck uns auf aus den Träumen des Schreckens und der

Verzweiflung. Weck uns auf aus Bosheit, Eigennutz und Gier.

Weck uns auf – und lass uns hellwach deinen Worten folgen

und deiner Gegenwart nachspüren.

So werden wir fähig zur Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.

Weck uns auf! Amen.